

Die beiden FDP-Staatsratskandidaten Didier Castella und Romain Collaud in Düdingen

Wir sind ein Team und kämpfen zusammen



Die beiden Staatsratskandidaten Didier Castella (links) und Romain Collaud (rechts) zusammen mit unserem Grossrat Nicolas Bürgisser (mitte) im Sportstadion Birchhölzli.

Die beiden FDP-Kandidaten sprechen zusammen mit dem Sensler Grossrat Nicolas Bürgisser über ihre Ziele, die sie in der künftigen Legislaturperiode

2021–2026 zusammen erreichen wollen. Sie kamen dabei in den Sensebezirk nach Düdingen ins Fussballstadion Birchhölzli.

welche die Bürgerinnen und Bürger sehr fordern und daher nicht so populär seien. Denn, ich habe mehrmals gesagt, dass die Bevölkerung keinen Staatsrat will, dessen Mitglieder sich gegenseitig plagen, sondern ein Gremium, das als Team, wie hier im Fussball, zusammenarbeitet und funktioniert.»

Collaud: «Ich möchte um dieses Staatsratsmandat kämpfen, dies mit guten Argumenten und meinen Fähigkeiten. Ich bin zweisprachig, kenne auch den Sense- und Seebezirk gut und glaube, dass ich gut bei den Bürgerinnen und Bürgern verankert bin und deren Probleme kenne. Ich bin ursprünglich aus dem Broyebezirk und wohne nun mit meiner Familie im Glanebezirk. Ich kenne die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung sehr gut. Der Sensebezirk ist mit unserer Region absolut vergleichbar.»

Castella: «Die Gemeindestrukturen müssen weiter den heutigen Gegebenheiten angepasst werden. Auch in der Landwirtschaft müssen wir das Agro-scope-Projekt in Posieux nun definitiv realisieren, denn dies ist für unseren Kanton «eine echte Chance, die es zu packen gilt». In Posieux arbeiten auch ganz vieler Sensler. Weiterhin genau zu beobachten ist die geplanten Fusion Grossfreiburgs, hier liegt der Entscheid bei den betroffenen Gemeinden; aber auch der Staatsrat müsse seine Verantwortung wahrnehmen.»

Collaud: «Der Kanton muss als eine Einheit auftreten. Hier spreche ich nicht einmal über die Sprachenfrage, sondern die verschiedenen Regionen, die sich oft vom Kanton im Stich gelassen fühlen und dann einen eigenen Weg gehen. Zusammen im Team, und nur zusammen, können wir hier bestehen und gemeinsam die Herausforderungen anpacken.»

Bürgisser / Impuls: «Welches sind ihre wichtigsten Dossiert?»

Abstimmungsempfehlung der FDP Sense

An der erweiterten Vorstandssitzung vom 20. Mai wurden folgende Parolen gefasst:

1. Volksinitiative für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung
2. Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide»

Die beiden Initiativen treffen einen wunden Punkt. Wir wollen alle sauberes Trinkwasser und gesunde Böden. Wie erreichen wir das? Hier gehen die Meinungen auseinander. Die Initianten greifen zur Brechstange, während die agrar-basierte Wissenschaft nachhaltigere Lösungen aufzeigt. Lesen sie die Gegenwartsberichte auf Seite 2 und 3 dieser Ausgabe. Die Anwesenden folgen dem pragmatischen Weg und empfehlen beide Initiativen zur Ablehnung.

3. Covid-19-Gesetz

Dies ist ein Nachvollzug der vom Bundesrat beschlossenen Massnahmen unter Notrecht, die nun eine gesetzliche Grundlage erhalten. Also keine grosse Auswahl, wir sagen gezwungenermassen JA.

4. CO₂-Gesetz

Die Schweiz hat sich verpflichtet die internationalen Vereinbarungen zur Reduktion von CO₂ mitzutragen. Wie wir dies erreichen wollen erregt die Gemüter. Es sind nicht alle geplanten Massnahmen sinnvoll, es überwiegt aber die Meinung, dass wir aktiv werden müssen. Mit 9 JA gegen 7 NEIN stimmen die Anwesenden der Vorlage knapp zu.

5. Bundesgesetz über polizeiliche Massnahmen zur Bekämpfung von Terrorismus

Trotz juristischer Bedenken haben die Vorstandsmitglieder dieser Vorlage mit 9 JA gegen 2 NEIN bei 5 Enthaltungen zugestimmt.

6. Dekret über die Erhöhung der Beteiligung des Staates Freiburg am Aktienkapital der Gesellschaft blueFACTORY Fribourg-Freiburg AG

Das Innovationsquartier blueFACTORY hat sich nicht so entwickelt wie geplant und versprochen. Die Anwesenden lehnen das Dekret mit 9 Nein zu 2 JA bei 5 Enthaltungen klar ab.

Didier Castella

Geboren am 31. März 1970, Staatsrat seit 2018, drei Töchter, wohnhaft in Pringy
Dr. in Physik, Staatsrat

Politik: Staatsrat seit 2018, Grossrat 2011 bis 2018, Mitglied Gemeinderat und Vize-Syndic von Gruyères von 2000 bis 2011, Präsident des Senates der Uni Freiburg 2016–2018

Hobbies: Skifahren, Lesen

Romain Collaud

Geboren am 17. August 1984, verheiratet, 2 Kinder, wohnhaft in Massonnens
Eidg. diplomierter Experte im Finanz-, Investitions- und Bankwesen

Politik: Grossrat, Fraktionspräsident, Mitglied Verwaltungsrat Kant. Gebäudeversicherung, Mitglied Organisationskomitee 60 Jahre Freiburger Krebsliga

Hobbies: Sport generell, Reisen

Bürgisser / Impuls: «Nun Herr Staatsrat Castella und Herr Grossrat Collaud, wie ist Ihre Beziehung zum Sensebezirk?»

Castella: «Als Staatsrat und verantwortlich für die Forst- und Landwirtschaft und das Innere bin ich sehr oft im Sensebezirk. Ich schätze an den Sensler sehr, dass sie lösungsorientiert sind. Zusammen mit den Sensler Grossräten und den Gemeinderäten finden wir immer Lösungen für die anstehenden Probleme».

Collaud: «Schon als Kind und Sportbegeisterter war ich sehr oft im Sensebezirk und kenne alle Dörfer, da wir dort so oft Fussball gespielt haben. Da meine Ehefrau aus Deutschland stammt, habe ich auch keine Probleme mit der deutschen Sprache, da wir bei uns zuhause beide Sprachen sprechen und ich selber sieben Monate in Deutschland gewohnt habe.

Bürgisser / Impuls: «Wir sind hier im Fussballstadion Birchhölzli in Düdingen. Welche Symbolik wollen Sie uns dabei zeigen?»

Castella: Es ist überaus wichtig, dass die kantonale Exekutive, der Staatsrat einen guten Zusammenhalt hat.. Nur als funktionierendes gutes Team könne man mit vereinter Stimme Verantwortung wahrnehmen. Und dies auch bei sehr schwierigen Herausforderungen und Themen,

Landwirtschaft im Brennpunkt der Politik

Der Abstimmungskampf um die beiden Agrarinitiativen gleicht einem Wettstreit um Emotionen, Fakten bleiben leider auf der Strecke. Was sagen die betroffenen Bauern? Die Impulsredaktion hat drei Sensler Landwirten befragt. Zudem hat uns Andreas Freiburghaus, Syndic von Wünnewil-Flamatt und ausgewiesener Kenner der Agrarwirtschaft, zum Thema einen Leitartikel geschrieben.



Sauberes Trinkwasser und Ernährungssicherheit sind kein Widerspruch

Die Grundanliegen der beiden Initiativen sind in der breiten Bevölkerung wie in der Landwirtschaft unbestritten. Lebensmittel in geforderter Qualität und genügenden Mengen können nur im Einklang mit der Natur produziert werden. Lebendige Böden und sauberes Trinkwasser sind ebenso wichtig wie regelmässige Kontrollen der geltenden Vorschriften.

Die Hauptanliegen der beiden Initiativen können nur in Zusammenarbeit zwischen den Konsumenten und der Landwirtschaft erreicht werden. Beidseits sind Anstrengungen im Gange. Seitens der Konsumenten muss die Verhinderung von «Food Waste» noch aktiver angegangen werden. Konsequente Ausrichtung auf das saisonale Angebot, mehr Qualität statt Quantität und eine bewusste Ernährung sind positive Tendenzen, die in den Schweizer Küchen, bei den Verarbeitern und den Grossverteilern erkannt und bereits teilweise umgesetzt werden.

Die Landwirtschaft hat den Pfad, der stärker an die Natur angelehnte Produktion konsequent weiter zu verfolgen. Die Erfolge der letzten Jahre mit wesentlich verminderten Mengen von eingesetzten Pflanzenschutzmitteln auf dem Feld und Antibiotika in der

Tierhaltung sind in den Vorgaben des Bundes zur Landwirtschaft geregelt. Dazu leistet die Forschung, unter anderem mit der Zucht krankheitsresistenter Sorten, laufend einen wertvollen Beitrag. In erster Linie müssen die Tiere mit Schweizer Futter ernährt werden. Das hierzulande wachsende Gras soll die Speisekarte von Kuh, Schaf oder Ziege dominieren.

Auch wenn wir «Food Waste» verhindern und die Landwirtschaft noch enger mit der Natur produziert, ist die Schweiz auf den Import von Lebensmitteln angewiesen. Es sollte für uns alle eine Selbstverständlichkeit sein, dass diese Importe die Anforderungen an Schweizer Produkte erfüllen müssen.

Für eine zukunftsgerichtete nachhaltige und naturnahe Landwirtschaft Nein zur Trinkwasser- und zur Pestizidinitiative



Benno Jungo führt einen breit aufgestellten Betrieb in Lanthen bei Schmiten. Auf seinem Hof werden Milch für Gruyère AOP, Saatkartoffeln und Saattgetreide, Mais, Raps und Braugerste produziert. Zudem betreibt er mit seiner Frau ein Blumen- und Kürbissfeld für die Direktvermarktung. Der Betrieb bietet zwei Vollzeit- und eine Praktikantenstelle. Dank intensiver Zusammenarbeit mit Nachbarbetrieben erreicht er einen guten Auslastungsgrad von Maschinen und Einrichtungen.

Welche Praxis und welchen Massnahmen wenden sie bereits heute auf ihrem Betrieb an um den Einsatz von Tierarznei- und Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren?

Kartoffeln und Mais haben wir teilweise herbizidlos angebaut. Das funktioniert. Getreide bauen wir im Rahmen des Extensoprogrammes an (keine Fungizide und Insektizide). Dasselbe haben wir beim Raps versucht. Das ging ziemlich in die Hosen mit entsprechenden Verlusten. Bei den Milchkühen treffen wir alle vorbeugenden Massnahmen in der Fütterung, Haltung und Auslauf, Mineralstoffversorgung und Überwachung, damit es möglichst zu keinem Einsatz von Antibiotika kommt. Ist ein Einsatz nötig, analysieren wir die Erreger, um gezielt behandeln zu können. Wir nehmen am Projekt «relait» teil, welches zum Ziel hat, den Antibiotikaverbrauch zu senken.

Der bereits beschlossene Absenkpfad zur Reduktion von Pflanzenschutzmitteln bis 2027 ist markant. Ist dieser aus der Sicht ihres Betriebs umsetzbar und welche Konsequenzen ergeben sich für sie dadurch.

In finde den Absenkpfad super. Er ist zwar markant, doch lässt er offen, wie die Ziele erreicht werden. Jeder Betrieb kann so dort Sachen umsetzen, wo er Potentiale hat. Durch die geschickte Kombination von verschiedenen Möglichkeiten wie Fruchtfolge, Sortenwahl, mechanischer Unkrautbekämpfung, GPS, Robotik, Kamera- und Sensortechnik, anderen alternativen Verfahren und auch Pflanzenschutzmitteln lassen sich grosse Einsparungen erzielen. Dies führt zu Mehraufwänden, welche bezahlt sein wollen. Die Erträge können dabei auf einem ansprechenden Niveau gehalten werden. Gute Erträge sind nicht nur wichtig für den Landwirten, sondern auch für eine gute Ökobilanz.

Der derzeitige Selbstversorgungsgrad mit in der Schweiz produzierten Lebensmitteln beträgt ungefähr 60%. Wie stark würde dieser bei der Annahme der Initiativen ihrer Ansicht nach sinken?

Das kann ich schlecht in Zahlen beurteilen. Die Schweizer Landwirtschaft würde weniger pflanzliche Lebensmittel und mehr tierische Lebensmittel, v. a. Rindvieh, produzieren. Der Kartoffel-, Zuckerrüben- und Rapsanbau würden zusammenbrechen. Dies lässt den Selbstversorgungsgrad sinken. Paradox finde ich, dass in der Folge mehr importiert werden muss. Importierte Lebensmittel weisen im Schnitt 5x höhere Pestizidrückstände auf als einheimische. Wenn sie aus Asien kommen, sogar 20x höhere. Der Antibiotikaeinsatz ist z. B. in Brasilien, woher viel Poulet Fleisch importiert wird, viel höher und weniger gut kontrolliert. Wenn wir dieses Fleisch importieren, haben wir einen Rückschritt gemacht in Sachen Bekämpfung von Antibiotikaresistenzen. Das macht für mich einfach keinen Sinn.

Mit der Annahme der Initiativen würden sich die Einkommen der meisten Landwirtschaftsbetriebe vermindern. Welche Auswirkungen erwarten sie?

Ich würde den Betrieb extensivieren. Das heisst keine Kartoffeln und keinen Raps mehr. Das führt zum Abbau einer Vollzeitstelle. Wahrscheinlich würde ich versuchen über die Direktvermarktung Wertschöpfung und Unabhängigkeit zu erzielen. Jedoch nicht mit Gemüse. Das kann ich vor allem bei der Trinkwasserinitiative gar nicht produzieren. Eine Verminderung des Einkommens liegt nicht drin. Wenn ich merke, dass die Rahmenbedingungen dazu führen trotz allem Einsatzes zu nichts zu kommen, würde ich mir überlegen den Hof aufzugeben und auszu-



Crottet AG
3186 DÜDINGEN TEL. 026 492 90 90

Elektro-Installationen	Lichtplanung
Telekommunikation	Elektro-Fachgeschäft
Steuerungen/Schaltanlagen	Reparaturen / Service



Pascal Kolly
Versicherungs- und Vorsorgeberater

Vaudoise Versicherungen
Rue St-Pierre 18, CH-1701 Freiburg
T 026 347 18 18, Direktwahl 026 347 18 28
F 026 347 18 19, M 079 764 42 57
pkolly@vaudoise.ch, www.vaudoise.ch
Versicherungsvermittler FINMA Nr. 16350

Wir haben was Sie suchen.



LEHMANN
Düdingen | www.lehmann.info



Kaderli AG
Gartenbau • Düdingen
☎ 026 493 15 44

  **kaderli.ch**

Säumige Zahler?



HELVETICUM
Inkasso SA-AG

Rue de Romont 12 Tel 026 347 58 58
1701 Fribourg www.helveticum-inkasso.ch

Malerei Manuel Waeber GmbH
MALEREI



MANUEL WAEBER
SICHTBAR FARBIGER

3175 Flamatt | 031 741 24 70, 1712 Täfels | 026 494 24 70
www.malerei-waeber.ch



STERNHAUS DÜDINGEN AG

Architekturbüro + Generalunternehmung
Peterstrasse 2, 3186 Düdingen
Tel. 026 492 90 00, Fax 026 492 90 01
E-Mail: arch.gu@sternhaus.ch www.sternhaus.ch

Ihr Partner für individuelles Planen und Wohnen



Betreten Sie unsere Welt

www.bulliard.ch
immobilier@bulliard.ch

 **bulliard**
IMMOBILIER

wandern. An einen Ort, wo meine Kompetenzen gefragt und geschätzt werden.

Was ich noch sagen wollte!

Das Problem ist nicht die Zielsetzung der Initiativen, sondern deren Absolutheit. Dies verhindert mehr, als es ermöglicht.



Peter Linder betreibt mit seiner Familie und einem Lehrling einen mittelgrossen Milchwirtschaftsbetrieb mit etwas Ackerbau (Getreide/Mais) in Heitenried. Der Hof wird nach den Richtlinien für biologischen Landbau geführt. Die Tiere werden in einem Laufstall gehalten und können während der ganzen Vegetationsperiode täglich auf die Weide. Die Biomilch wird in der Käserei Heitenried und Schweni zu Gruyère, Vacherin und anderen Käsespezialitäten verarbeitet.

Welche Praxis und welchen Massnahmen wenden sie bereits heute auf ihrem Betrieb an um den Einsatz von Tierarznei- und Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren?

Ich habe meinen Betrieb vor 6 Jahren auf Biolandbau umgestellt. Seither benutze ich keine Pflanzenschutzmittel mehr. Zudem beteiligte ich mich an einem Erfahrungsaustausch mit Biobauern, um den Einsatz alternativer Heilmethoden zu erlernen. Zusammen mit der Umstellung auf eine weniger milchintensive Viehrasse konnte ich den Antibiotikaeinsatz stark reduzieren.

Der bereits beschlossene Absenkpfad zur Reduktion von Pflanzenschutzmittel bis 2027 ist markant. Ist dieser aus der Sicht ihres Betriebs umsetzbar und welche Konsequenzen ergeben sich für sie dadurch.

Auf meinem Betrieb wird sich nichts ändern, da ich keine Pflanzenschutzmittel einsetze.

Der derzeitige Selbstversorgungsgrad mit in der Schweiz produzierten Lebensmitteln beträgt ungefähr 60%. Wie stark würde dieser bei der Annahme der Initiativen ihrer Ansicht nach sinken?

Die Abnahme ist schwierig zu schätzen. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass sich der Ertrag beim Getreide durch die Wahl einer geeigneten Sorte, den Verzicht auf Pflanzenschutz und die eingeschränkte Düngung um zirka 40% reduziert. Es ist zu befürchten, dass der Anbau von schwierigen Kulturen wie Raps, Kartoffeln und Zuckerrüben stark zurückgeht und entsprechend ins Ausland verlagert wird. Die Obst- und Gemüsebauern werden wohl weiterhin Pflanzenschutzmittel einsetzen und auf Direktzahlungen verzichten. Die Trinkwasserinitiative schränkt zusätzlich den Futterzukauf ein. Die Tierhalter werden entscheiden müssen, ob sie ihre Tierbestände reduzieren oder auf Direktzahlungen verzichten wollen.

Mit der Annahme der Initiativen würden sich die Einkommen der meisten Landwirtschaftsbetriebe vermindern. Welche Auswirkungen erwarten sie?

Klar ist, dass es Verlierer geben wird. Zu denen zähle ich vor allem tierintensive Betriebe ohne genügende betriebseigene Futterbasis und solche mit Spezialkulturen. Beim übrigen Pflanzenbau werden die Erträge sinken, was aber nicht unbedingt ein Einkommensrückgang bedeutet. Das bestätigen auch Auswertungen aus verschiedenen landwirtschaftlichen Buchhaltungen. Extensiver wirtschaftende Betriebe erzielen ein ähnliches Einkommen, weil sie oft geringere Produktionskosten ausweisen und ergänzende Beiträge erhalten.

Was ich noch sagen wollte!

Ich wünsche mir, dass über die Anliegen der Initianten und den Auswirkungen auf die Bauernfamilien sachlich diskutiert wird. Die Forderungen nach weniger Spritzmitteln, Antibiotika in der Tierhaltung und einer bodenabhängigen Produktion sind nachvollziehbar. Aber auch die Ängste der Bauernfamilien vor Veränderungen sind ernst zu

nehmen. Ich werde die beiden Agrarinitiativen ablehnen, weil sie übers Ziel hinausschiessen. Trotzdem hoffe ich, dass sie die Landwirtschaft bewegen und etwas Positives bewirken. Der Fut-
tertransport um die halbe Welt und die anhaltende Ertragsmaximierung sind nicht nachhaltig. Dazu brauchen wir aber auch die Konsumenten. Mit Freude stelle ich fest, dass vor allem viele Junge bewusster Essen.



Andreas und Alexandra Schwaller bewirtschaften in St. Antoni rund 42 Hektaren. Neben diversen Getreidesorten bauen sie Speisekartoffeln, Saatkartoffeln, Raps und Eiweisserbsen an. Mutterkühe und Schafe weiden auf Naturwiesen zudem werden 500 Schweine nach den Richtlinien von IP-Suisse in einem Labelstall gemästet. Mit weit über hundert Hochstammbäumen und rund 15% Biodiversitätsflächen sowie 6 Hektaren Wald ist dieser Betrieb breit aufgestellt. Im angegliederten Bauernladen werden eigene Destillate und regionale Spezialitäten vermarktet.

Welche Praxis und welchen Massnahmen wenden sie bereits heute auf ihrem Betrieb an um den Einsatz von Tierarznei- und Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren?

Wir produzieren den Weizen seit ein paar Jahren nach den Richtlinien von IP-Suisse. Durch den Verzicht von Fungiziden und Insektiziden gehen wir in Jahren mit einem grossen Pilz- oder Schädlingsdruck das Risiko ein, eine schlechtere Ernte einzufahren. Um Tierarzneimittel senken zu können, versuchen wir bei einem Krankheitsdruck mit natürlichen Hilfsstoffen und Futterzusätzen die Tiere fit zu halten. Ein Antibiotikaeinsatz kommt wie bei

der Humanmedizin nur als Rettungsmassnahme zum Einsatz.

Der bereits beschlossene Absenkpfad zur Reduktion von Pflanzenschutzmittel bis 2027 ist markant. Ist dieser aus der Sicht ihres Betriebs umsetzbar und welche Konsequenzen ergeben sich für sie dadurch.

Die Landwirtschaft wird mit dem Absenkpfad enorm gefordert. Eine gewisse Landesversorgung sicherzustellen mit einer markanten Reduktion von Pflanzenschutzmitteln ist in Kulturen wie Kartoffeln und Raps herausfordernd. Ich bin seit 3 Jahren Teilnehmer einer Arbeitsgruppe für Pflanzenschutzmittelreduktion. Landwirte aus der Region diskutieren und besichtigen mit Fachkräften Versuche. Mit der Technik und moderner Mechanisierung werden Fenster geöffnet. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass diese Mechanisierung kostet und nicht überall das Ertragspotential gehalten werden kann.

Der derzeitige Selbstversorgungsgrad mit in der Schweiz produzierten Lebensmitteln beträgt ungefähr 60%. Wie stark würde dieser bei der Annahme der Initiativen ihrer Ansicht nach sinken?

Auf ca. 40%!

Mit der Annahme der Initiativen würden sich die Einkommen der meisten Landwirtschaftsbetriebe vermindern. Welche Auswirkungen erwarten sie?

Wir halten 500 Mastschweine unter der Labelhaltung von IP-Suisse. Der eigene Landwirtschaftsbetrieb produziert 25% des gebrauchten Kraftfutters (Gerste/Triticale). Gemäss Initiativtext müssten wir diesen Produktionszweig um 75% reduzieren, was sich nicht mehr lohnen würde.

Was ich noch sagen wollte!

Eine immer grössere Mehrheit der Bevölkerung hat einen immer kleineren Bezug zur Landwirtschaft. Kommt vorbei und diskutiert mit den Bauern über Pflanzenschutz, Tierhaltung, Düngung etc. Nehmt eure Kinder mit und lasst euch deren Lächeln beim Hinsetzen auf einen Traktor nicht entgehen...

axalta
Treuhand AG

axalta
Revisionen AG

axalta
Datacenter AG

Buchführung
Wirtschaftsprüfung
Unternehmensberatung

Steuerberatung
Datacenter

Duensstrasse 1 | Postfach 15 | CH-3186 Düringen
info@axalta.ch | www.axalta.ch | Tel +41 26 505 11 11



Fasel
Düringen

für VW
zu Fasel

WSM
Walter Stähli
Felsenegg 6
3184 Wünnewil
026 496 48 40
Mechanik & Sicherheitstechnik
Kassen- / Feuerschutzschränke

heizen - kühlen - lüften - regeln - sanitär


RIEDO
CLIMA
www.riedoclima.ch

**AEBI-KADERLI**
GARTEN-CENTER

Aebi-Kaderli
Garten-Center AG
Stockera I
CH-3186 Düringen FR
Tel. 026 488 33 33
Fax 026 488 33 34
www.aebi-kaderli.ch

**trans-auto**
www.trans-auto.ch

It's clean

Kanalreinigung
Curage des canalisations
Muldenservice
Service multi-bennes
sanittoi.ch
WC-Kabinen
Cabines WC


Grafik - Druck -
Beschriftung - Verpackung
sensia
www.sensia.info - Düringen



schaller wohnen
möbel vorhänge bodenbeläge teppiche polsterwerkstätte

schaller wohnen ag, freiburgstrasse 2,
3175 flammatt, tel. 031 741 04 54, fax 031 741 04 78
e-mail: info@schaller-wohnen.ch
www.schaller-wohnen.ch

Garant für gutes Wohnen

Düdingen: Den nächsten Schritt machen – und doch bescheiden bleiben

Düdingen wird weiterwachsen. Die rege Bautätigkeit und damit einhergehende Veränderungen der Bevölkerungsstruktur verfestigen den Agglomerationscharakter des Dorfes. Der Generalrat steht vor einigen Herausforderungen in der Legislatur 2021 – 2026!



Der amerikanische Journalist, Kunstkritiker und «Zukunftsforscher» Chuck Klosterman ist der Ansicht, dass wir in vielen Dingen irren, besonders dann, wenn wir diese für besonders gesichert glauben. So meint er in einem Interview mit dem NZZ-Folio: «Ich möchte für mehr Bescheidenheit plädieren: Ich sehe keinen Grund zur Annahme, dass wir, im Unterschied zu all unseren Vorfahren, nun zu den letztgültigen Wahrheiten vorgedrungen sind. Auch wir dürften uns in vielem irren – aber erst in der Zukunft wird man das sehen.» Diese Erkenntnis liegt jedem liberalen Geist zu Grunde. Und darin offenbart sich die Schwierigkeit, liberale Politik, mitunter auch Kommunalpolitik, in eine Form zu giessen. Wer davon ausgeht, die Wahrheit zu kennen und glaubt, die Politik sei in den Dienst ebendieser zu stellen, wird keine Rücksicht auf mögliche Falschannahmen machen, die allenfalls in vielen Jahrzehnten offenbar werden. Einige der

heute sehr modischen Ansichten atmen diesen Geist, den die vermeintlich absolute Wahrheit umgibt. Dazu gehört der Glaube, nur der Staat könne die grossen Probleme der Gegenwart lösen: Von der Umweltverschmutzung zur Bewältigung der Pandemie oder der Schaffung von Grundvoraussetzung zur Freiheit, in der Regel mit dem Mittel der Umverteilung oder der Gleichmacherei. Dabei lehrt die Erfahrung, dass selbstverantwortlich handelnde Individuen und Gruppen Probleme auf kleinster Ebene besser lösen können. Aber was heisst das für Düdingen und für die anstehende Legislatur? Liberale Politik auf Gemeindeebene konkret umsetzen bleibt eine Herausforderung. Düdingen verändert sich. Die Verdichtung gibt dem Dorf ein neues Gesicht, der Agglomerationscharakter ist unverkennbar. Das wirft Fragen auf, welche den Generalrat von Düdingen in den nächsten fünf Jahren beschäftigen werden. Wie stark fällt das Bevölkerungswachstum aus? Ziehen eher Alleinstehende oder Familien in die Gemeinde? Düdingen steht möglicherweise vor der Herausforderung, ein neues Schulhaus zu bauen, aber auch die Verkehrssituation ist für viele seit langem unbefriedigend. Ausserdem stellt sich die Frage, wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Zukunft aussehen wird. Dazu einige Gedanken: 1. Natürlich stehen auch wir Liberale für gute Bildungsmöglichkeiten ein. Das

schweizerische Schulsystem hat sich bewährt, zum Wohle der Menschen im Land. Dass dies nur erhalten werden kann, wenn in die nötige Infrastruktur und ins Personal investiert wird, ist klar. Deswegen wird sich die FDP-Fraktion konstruktiv an den Diskussionen rund um Infrastrukturprojekte in diesem Bereich beteiligen. Wie bei allen weiteren Investitionen wird es aber auch hier nötig sein, die finanzielle Situation der Gemeinde im Auge zu behalten. Steuererhöhungen müssen, wann immer möglich, vermieden werden. 2. Wer Kinder erzieht, leistet in Eigenverantwortung einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Gemeinschaft. Gleichzeitig sind heute viele Eltern auf ergänzende Betreuungsangebote angewiesen. Die Gemeinde muss daher mithelfen, Kindertagesstätten und ausser-schulische Betreuung, insbesondere solche, die aus privaten Initiativen entstehen, zu ermöglichen. Werden diese Angebote aber zu stark subventioniert, sinkt die Bereitschaft, Zeit für die Betreuung und Erziehung eigener Kinder einzusetzen. Daher setzt sich die FDP-Fraktion für gute, bezahlbare und wo immer möglich auf Eigeninitiative setzende Betreuungslösungen ein. 3. Die steigende Belastung der Umwelt gehört für viele heute zu den grössten Gefahren überhaupt. Wer selbstverantwortlich handelt, tut dies im Wissen um die Zerbrechlichkeit fragiler Systeme. Umweltschutz ist somit ein sehr libera-

les Anliegen. Auch die Gemeinde ist hier in der Verantwortung. Eine besonders heisse Kartoffel ist dabei die Verkehrspolitik. Wie kann Verkehr reduziert oder sinnvoll gelenkt und der Langsamverkehr gefördert werden? Ist der Stau in Düdingen gottgegeben oder lässt sich dagegen vorgehen? Gibt es eine Verkehrspolitik in Düdingen, die auch dann funktioniert, wenn die Umfahrungsstrasse nicht gebaut wird? Die FDP-Fraktion ist sich diesbezüglich den verschiedenen Ansprüchen bewusst und an pragmatischen Lösungen interessiert. Das Klosterman-Argument, wonach wir uns vermutlich in vielem irren, soll insofern eine Mahnung sein, als dass wir uns bei all dem nicht überschätzen, in der kommenden Legislatur Schritt für Schritt nehmen und nur tun, was der Bevölkerung, die wir vertreten, wirklich nützt.

David Bossart,
Fraktionssprecher FDP – die Liberalen

Wünnewil-Flamatt: Rückblick auf die Gemeindewahlen und Blick in die zukünftige Fraktion der FDP Wünnewil-Flamatt



Alle Erwartungen wurden an den Wahlen vom 7. März übertroffen. Ein grosses MERCI geht an die Wählerinnen und Wähler, die Kandidierenden und an all die vielen Helferinnen und Helfer. Die Gemeinderatssitze konnten von 2 auf 4 Sitze erhöht werden. Die bishe-

rigen Andreas Freiburghaus und Walter Stähli erzielten die Wiederwahl mit glänzenden Resultaten. Mit Burim Ramaj und Manuel Waeber ziehen zwei Neue für die FDP in den Rat. Andreas Freiburghaus ist der alte und neue Gemeindpräsident, ihm gilt ein besonderer Dank für sein unermüdliches Engagement. Im Generalrat konnte die FDP um 4 Sitze zulegen und stellt mit 13 Mandaten im Generalrat von Wünnewil-Flamatt zum ersten Mal die stärkste Fraktion. Besonders erwähnenswert ist der Frauenanteil, unsere Partei konnte diesen im Generalrat von 2 auf 5 Frauen erhöhen. Die ersten Sitzungen zur Bildung der Fraktion haben stattgefunden. Die zukünftigen Generalräte/Innen sowie alle die kandidiert haben aber nicht gewählt wurden, sind sehr motiviert, Auf-

gaben und Verantwortung zu übernehmen. Daher wurde heiss diskutiert, wer sich am besten für welche Aufgabe oder Kommission eignet. Alle sind voller Tatendrang und wir hatten keine Mühe, der Gemeinde für die verschiedenen Gremien geeignete Personen zu melden. Besonders zu erwähnen ist, dass die FDP im Generalrat mit Donata Tassone-Mantellini gleich zum Legislaturstart die Präsidentin stellen wird. Weiter habe ich, Sarah Zingg, die Rolle der Fraktionsvorsitzende übernommen. Ich freue mich sehr, über die neue Herausforderung. Die Nähe zu den Mitmenschen ist uns allen ein grosses Anliegen und wir hoffen sehr, dass die persönlichen Treffen oder Anlässe wieder mehr werden.

Sarah Zingg,
Fraktionsvorsitzende und Co Präsidentin

Agenda	
09.06.21	GV der FDP Oberland, Giffers
13.06.21	Abstimmungssonntag
15.06.21	GV der FDP Sense ab 19 Uhr im Rest. St. Jakob, Wünnewil
16.06.21	GV der FDP Düdingen, FRAMO SA Romont
22.06.21	GV der FDP Bösinggen
25.06.21	GV der FDP St. Ursen
17.07.21	Sommerfest der FDP Wünnewil-Flamatt
10.09.21	Fête de la Liberté/Fest der Freiheit

Impressum	
Herausgeber:	FDP Sense, www.fdp-sense.ch
Redaktion:	fdp-impuls@rega-sense.ch
Inserate:	fschneider55@bluewin.ch
Gestaltung und Druck:	Sensia AG, 3186 Düdingen
Erscheinungsweise und Verbreitung:	Erscheint 3 bis 4 mal pro Jahr in einer Auflage von ca. 21000 Ex. Geht an alle Haushaltungen im Sensebezirk.